

Theaterwerkstatt Pilkentafel landet mit „Glückliche Tage“ einen echten Coup

Eingeklemmt in der Vlies-Wüste

Wer dachte, dass aus der Kombination Beckett/Pilkentafel nur absurd-düsteres Herbsttheater entstehen könnte, sah sich bei der Premiere getäuscht. „Glückliche Tage“ ist ein tolles Stück Kammer-Theater mit viel Witz, Ideen und Spielfreude.

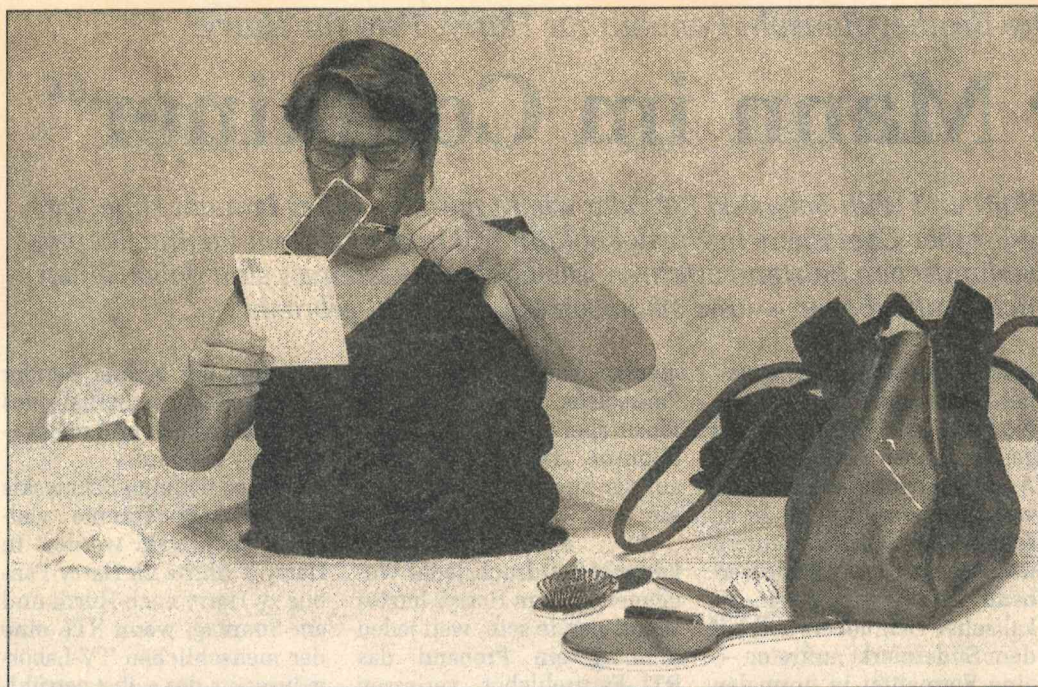
FLENSBURG

Joachim Pohl

Das weißliche, sehr fest gewebte Kunststoff-Vlies „Teram 2000“ wird vorwiegend im Straßenbau verwendet, um bei weichem Untergrund für Stabilität zu sorgen. Es kann jedoch auch im Theaterwesen sinnvoll eingesetzt werden, zum Beispiel, um die Illusion einer weiten weißen Wüste zu erzeugen. So macht es in gewohnter Kreativität die Theaterwerkstatt Pilkentafel in ihrer Inszenierung von Samuel Becketts „Glückliche Tage“, die am Donnerstag Abend Premiere hatte.

Und das Publikum findet sich selbst in der Wüste wieder. Eine raumbreite Vlieswand senkt sich bedrohlich auf die Zuschauer hinab, doch — oh Wunder — die Köpfe passen genau durch sorgfältig ausgeschnittene Löcher exakt über den Sitzplätzen. Das Wüsten-Vlies füllt jetzt den ganzen Raum aus, vom Publikum sind nur noch die Köpfe sehen — ein herrlicher theater-technischer Einfall, weit mehr als nur ein Gag.

Und mitten in der Vlies-Wüste steckt bis zum Bauch Winnie, gespielt von Elisabeth Bohde. Was vor 40 Jahren die Theaterwelt schockierte — die Hauptfigur nur halb zu sehen, eingeklemmt in den Brettern, die die Welt



Winnie in der Wüste: Elisabeth Bohde liefert mit der Titelfigur in „Glückliche Tage“ ein Glanzstück ab; Jürgen Bethge (links mit Taschentuch auf dem Kopf) spielt eine Nebenrolle. Foto: Eudenbach

bedeuten — ist heute vorwiegend ein technisches Problem. Unter den Brettern der Theaterwerkstatt ist kein Hohlraum, also hat Thorsten Schütte in gewohnter Geschicklichkeit eine keilförmige schiefe Ebene gezimmert, die an ihrem höchsten Punkt rund einen Meter hoch ist, und da steckt Winnie.

Elisabeth Bohde, sonst meist Regie führend hinter der Bühne, ist hier in einer Glanzrolle zu sehen: schwarzes, tief ausgeschnittenes Kleid, adrett frasierter Kopf, dezentes Make-up, neckischer Hut. Vom Meister Beckett zur Bewegungslosigkeit verdammt, spielt sich die Bewegung in ihrem Gesicht ab. Ihre Klasse als Schauspielerin spiegelt sich in der ungemein abwechslungsreichen Mimik wieder, die im rasanten Wechsel Freude, Trauer, Albernheit, Langeweile, Müdigkeit, flehendes Verlangen, schrille Euphorie und verzückte Erinnerung ausdrückt.

Doch die junge Pilkentafel zeigt dem alten Meister mit einem dramaturgischen Trick die lange Nase. Winnie/Elisabeth Bohde hat neben ihren Requisiten wie Kamm, Zahnbürste, Spiegel, Lippenstift und Revolver auch ein Textbuch von „Glückliche Tage“ dabei und liest daraus die Regieanweisungen (im 2. Akt auch manchmal den eigentlichen Text) vor. Häufigste Anweisung: „Pause“. — „Lange Pause“ — „Maximale Pause“: Genervter Blick zur Decke, nach unten sackender Kopf. Das Spiel mit den Regieanweisungen, die manchmal keck einfach nicht ausgeführt werden, ist eine Grundidee dieser Flensburger Inszenierung — eine gute Idee!

Und die Handlung? Die gibt es natürlich nicht. „Warten auf Godot“ ist im Vergleich zu „Glückliche Tage“ ein Action-Stück. Von Winnies Partner Willie, gespielt von Jürgen Bethge, ist im ersten Akt nur der kahle Hinterkopf zu

sehen. Winnies verzweifelte Versuche, mit Willie zu kommunizieren, ihre geduldige Nachsicht, wenn er einfachste Fragen nicht beantwortet, ihre Begeisterung, wenn er als Antwort jedenfalls kurz grunzt, diese fast schon absurd verzweifelte Situation der Beiden rührt heute noch genauso an wie vor 40 Jahren.

Die Pilkentafel hat das tieftraurige Stück „Glückliche Tage“ als Komödie inszeniert — jedenfalls wurde bei der Premiere viel gelacht. Dabei wurde der Kern keineswegs komisch zugedeckt. Denn zum Schluss, als Willie sich endlich im Frack und in ganzer Schönheit zeigte, dann quälend langsam über die Bühne krabbelte und schließlich die schiefe Ebene zu Winnie hinauf zu kriechen versuchte, was diese schier dem Wahnsinn auslieferte, da lachte niemand mehr. Mit ausführlichem Applaus bedankte sich das Premierenpublikum für einen glücklichen Abend.